

Wie man am besten für Impfungen wirbt

Die neue Krankheit Covid-19 bleibt, aber man kann sich schützen – Der Staat war kein Diktator – Drei Wissenschaftler bei „Marsilius kontrovers“

Von Birgit Sommer

Die Corona-Pandemie hat ganz neue Fragen an die Zukunft aufgeworfen. Wie groß ist die Gefahr im geimpften Deutschland, wenn die Pandemie weltweit weiterregiert? Wie weit muss Solidarität gehen? Werden die psychologischen Gesundheitsrisiken unterschätzt? Sollte es eine Impfpflicht geben? Wurden der Bevölkerung Grundrechte genommen?

Im Diskussionsformat „Marsilius kontrovers“ klärten drei Wissenschaftler der Heidelberger Universität medizinische und gesellschaftliche Themen, die sich angesichts der fortschreitenden Impfkampagne stellen. Mehr als 200 Interessierte verfolgten den Livestream, der von den Marsilius-Direktoren Prof. Friederike Nüssel und Prof. Michael Boutros moderiert wurde. Die Diskussionsveranstaltungen sollen der Öffentlichkeit vermitteln, was das Marsilius-Kolleg der Universität ist: Es baut eine Brücke zwischen den Wissenschaftskulturen.

Der Virologe Prof. Hans-Georg Kräusslich gab sich optimistisch. 70 Pro-



„Geimpft zurück zur Normalität?“. Im Marsilius-Hörsaal diskutierten die Wissenschaftler (v.r.) Hanno Kube, Monika Sieverding, Hans-Georg Kräusslich und Michael Boutros. Foto: Rothe

zent der Bevölkerung, also 50 bis 55 Millionen Menschen, könnten im September geimpft und ab Oktober dann weitgehend vor der Erkrankung Covid-19 geschützt sein. Doch das Virus bleibt: „Wir werden im Herbst und Winter Erkrankungen und Todesfälle sehen. Wir müssen akzeptieren, dass es eine neue Krankheit gibt, vor der wir uns aber gut schüt-

zen können.“ Lüftungsanlagen in Gebäuden sind für ihn ein großes Thema für die Zukunft.

Die Immunität nach Impfung oder Erkrankung, so schätzt Kräusslich, halte deutlich länger als ein Jahr. Nur Immungeschwächte und alte Menschen, die wegen des schlechteren Immunsystems weniger Antikörper gegen das Virus ge-

bildet hätten, müssten wohl ab Herbst noch einmal geimpft werden. Impfchaos? Skandale? Nicht alle Maßnahmen waren wirksam? Kein Thema in einer Ausnahmesituation.

Eine Impfpflicht lehnte Kräusslich genauso ab wie die Gesundheitspsychologin Prof. Monika Sieverding. Diese würde eher den Widerstand anheizen. Sieverding plädierte dafür, Barrieren so tief wie möglich zu legen, um für Impfungen und Zweitimpfungen zu werben: Keine umständlichen Terminvereinbarungen, dafür Erinnerungen verschicken, häufige Medienberichte zum Impfen, Bonussysteme wie bei der Zahnprophylaxe. Die effektivste Maßnahme werde ein digitaler Impfpass sein, der nach einer bestimmten Zeit Auffrischungsimpfungen erfordere und ohne den das Reisen und andere Rechte eingeschränkt seien. Und auch da war man sich einig: Echte Impfgegner überzeugen zu wollen, lohnt sich nicht.

Diktatorische Maßnahmen des Staates konnte der Verfassungsrechtler Prof. Hanno Kube bei der Pandemiebekämp-

fung nicht erkennen. Die Bewältigung einer Gesundheitskrise sei eine Verwaltungsaufgabe, weshalb die Exekutive und nicht das Parlament damit befasst gewesen sei. Die Covid-19-Regelungen müssten jetzt verallgemeinert werden, damit auf künftige Pandemien reagiert werden könne, unterstrich Kube. „Die Grundrechte waren nie aufgehoben und müssen deshalb auch nicht zurückgegeben werden“, erklärte er.

Freiheitseinschränkungen müssten jetzt mit Bedacht zurückgeführt werden, weil die Bereitschaft der Ungeimpften, Unterschiede zu akzeptieren, drastisch sinken könne, gab Kube der Politik noch mit auf den Weg. Und auch das: „Patienten auszusetzen, ist fundamental falsch.“ Dies würde die Bereitschaft zur kostspieligen Entwicklung neuer Impfstoffe und Medikamente mindern. Dass Europa und Amerika mit ihren Impfkampagnen ärmere Länder weltweit benachteiligt hätten, wies der Virologe Kräusslich zurück. Die Pandemie habe ja auch hauptsächlich in Europa und Nord- und Südamerika stattgefunden.